



LOTTE R. WÖSS

Im Takt
unserer
Herzen

ROMAN

PROLOG

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Ein-Schluck-Liebe-Reihe

Weitere Liebesromane von Lotte R. Wöss

Lotte R. Wöss

Im Takt unserer Herzen

Über das Buch:

Die erste Begegnung zwischen Anwältin Gundi und dem verhinderten Musiker Alexander verläuft hitzig, da sie sich schon während der gemeinsamen Schulzeit nicht grün waren. Sie überredet ihn, ins Alte Land zurückzukehren und nach dem Ausfall seines Vaters übergangsweise die Leitung von Schluck-Säfte zu übernehmen.

Obwohl Gundi nie mehr ins Alte Land zurückkehren wollte - zu vieles erinnert sie an ihre schlimme Kindheit - nimmt sie ein Jobangebot in Hamburg an. Denn ihr blinder Bruder Albert erhält ausgerechnet dort eine große Chance für seine musikalische Ausbildung.

Gundi und Alexander verlieben sich ineinander, doch die Liebe steht unter keinem guten Stern. Gundis Vergangenheit holt sie ein, zudem ist Alexander bei Schluck-Säfte nicht glücklich und kann seinen Traum von der Musik nicht loslassen.

Werden die beiden alle Hindernisse überwinden und zueinanderfinden können? Oder schlagen ihre Herzen einfach nicht im selben Takt?

»Im Takt unserer Herzen« ist der zweite Band der Ein-Schluck-Liebe-Reihe. Romantisch, bewegend, mutig.

Die Autorin:



Lotte R. Wöss, geboren 1959 in Graz, absolvierte nach der Matura die Ausbildung zur Diplom-Krankenschwester.

Schon als Kind schrieb und dichtete sie, es folgten Artikel und Gedichte für kleine Zeitungen, doch erst im reiferen Alter fand sie zurück zu ihrer Leidenschaft, dem Schreiben, und veröffentlichte ihren Debütroman »Schmetterlinge im Himmel« als Selfpublisherin. Mittlerweile hat sie zahlreiche Liebesromane, Krimis und auch Kurzgeschichten veröffentlicht, sowohl als Selfpublisherin als auch in Verlagen.

Ihr bevorzugtes Genre bleiben aber Liebesgeschichten mit Tiefgang. Die Entwicklung, die ein Mensch machen kann, die Möglichkeit, an sich selbst zu arbeiten und einen Reifeprozess durchzumachen – das ist für Wöss Thema Nummer eins.

Lotte R. Wöss

Im Takt unserer Herzen

Ein Schluck Liebe 2

Liebesroman

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

März © 2026 Empire-Verlag
Empire-Verlag OG, Lofer 416, 5090 Lofer
produktsicherheit@empire-verlag.at
Ansprechpartner: Thomas Seidl

Lektorat: Elsa Rieger
<https://www.elsarieger.at>

Korrektur: Tino Falke
<https://www.tinofalke.de/lektorat/>

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Cover: Chris Gilcher
<https://buchcoverdesign.de/>

PROLOG

Sommer 1900 in Jork

»Das alles wird einmal dir gehören.« Vor Edwin Schluck lag das weite Land, ein Apfelbaum reihte sich neben den anderen. Die Äste bogen sich unter der Last der reichen Ernte.

Die Helfer waren für morgen angesagt, dann würde Leben in den stillen Hain kommen. Er schüttelte den Kopf und wehrte mit den Armen ein paar Mücken ab, die ständig um ihn herum summten. Dann richtete er den Blick auf seinen Sohn Leopold, der für seine fünfzehn Jahre zwar groß gewachsen, aber entsetzlich dünn neben ihm stand. Dem Himmel sei Dank, dass er die schwere Lungenentzündung im Winter überlebt hatte. Ihn hätte er nicht auch noch verlieren wollen.

Wohin mochte sie gegangen sein? Seine Anna! Heute waren es genau zehn Jahre, seit sie verschwunden war. Er hatte es immer noch nicht verkraftet. Obwohl er es wusste, wollte er die Realität nicht wahrhaben und hoffte ganz tief drinnen, dass alles nur ein Missverständnis war.

Anna war eine gute Frau gewesen. Selbst wenn es keine Liebesheirat war, waren sie sich trotzdem im Lauf der Jahre nähergekommen, beinahe ein eingeschworenes Team. Edwin rieb sich fest mit den Händen über das Gesicht, um die Gedanken an sie zu vertreiben, die ihn immer in eine tiefe Wehmut stürzten. Zu spät.

Blutjung war sie damals, gerade mal achtzehn. Wie leicht sie ist, dachte er, während er sie über die Schwelle der Brauttür trug, und wunderschön. Sie kannten sich kaum, ihre Familien hatten die Hochzeit für passend gehalten.

Tüchtig war sie, seine Anna, hatte ihn unterstützt. Ohne sie hätte er sich niemals an die Anschaffung der Saftpresse gewagt.

Und dann verschwand sie von einem Tag auf den anderen. Ließ ihren Sohn, gerade fünf geworden, allein.

Warum?

War sie mit einem Liebhaber durchgebrannt? Piet Schuback oder Jochen Quast vielleicht? Er hatte geahnt, dass ihr Herz vor der Eheschließung für einen der beiden schlug. Die jungen Männer verließen vor zehn Jahren zusammen den Ort und heuerten angeblich auf einem Schiff an, waren aber seither nie mehr aufgetaucht.

Er konnte diese Frage nicht beantworten, selbst dem Dorfpolizisten Gustav nicht, seinem Freund. Der ihn sogar des Mordes verdächtigt hatte.

»Das also ist dein Land!« Edwin sprach so laut, dass Leopold zusammenzuckte und zur Seite auswich. Er selbst war auch erschrocken. Aber das spielte im Moment keine Rolle. Hauptsache, die trüben Gedanken an Anna verschwanden wieder. Sofort.

1

Gundi

119 Jahre später in Berlin

»Mistkerl, Mistkerl, Mistkerl!« Bei jedem Schritt wiederholte Gundi dieses Wort in einer Endlosschleife. Sie hatte gehofft, dass ihr das Joggen guttäte, dass sie ihre Wut quasi weglaufen könnte.

Weit gefehlt! Mit jedem Meter schien sich ihr Zorn endlos aufzubauen. Sie beschleunigte das Tempo, bis sie schließlich außer Atem auf eine der aufgestellten Bänke fiel. Um die Zeit waren nicht viele Menschen im Wilmersdorfer Volkspark. Jetzt im Februar war es noch empfindlich kalt, der Spielplatz vor ihr lag verwaist. Die Klettergeräte waren mit einer dünnen Frostschicht überzogen. Nun spürte Gundi, dass die Feuchtigkeit durch ihre gefütterte Jogginghose drang. Unter ihrer Mütze hatte sich Schweiß angesammelt, sie zog sie kurz vom Kopf, ehe sie sie wieder aufsetzte.

Es war ungerecht. Sie sah so jung aus, dass man ihre Kompetenz ständig infrage stellte. Zudem war sie blond und das Allerschlimmste, eine Frau. Willkommen im 21. Jahrhundert! Von wegen Gleichberechtigung und Frauenquote. Das waren alles schöne Phrasen, aber wenn es drauf ankam, erhielt der Kerl den Job.

Seit zwei Jahren war sie Volljuristin und arbeitete in der Kanzlei von Doktor Münch. Nach ihrem Referendariat hatte der Chef sie inständig gebeten zu bleiben mit der Aussicht auf eine vollwertige Partnerschaft. Sie hatte gearbeitet bis zum Umfallen.

Nur um heute zu erfahren, dass ihr Kollege Bruckmaier den Job erhalten würde. Ausgerechnet Lukas Bruckmaier! Der sich selbst vor lauter Arroganz und Selbstüberheblichkeit für Gottes Geschenk an die Menschheit und speziell an Frauen hielt. Ein Chauvinist und Macho erster Güte, der die Meinung des vorletzten Jahrhunderts widerspiegelte: Frauen gehörten an den Herd und nicht in den Beruf.

Das Allerschlimmste jedoch war, dass er erst zehn Monate nach ihr in der Kanzlei angefangen hatte und bei Weitem nicht so tüchtig war.

»Wir möchten Sie natürlich nicht verlieren, Frau Steffens.« Das rundlich glatte Gesicht ihres Chefs, das unter der Glatze wie ein Ball wirkte, verzog sich zu einem falschen Grinsen. »Selbstverständlich erhalten Sie eine Gehaltserhöhung und ...«

Den Rest mochte sie gar nicht mehr hören. Kollege Bruckmaier war befördert worden plus Gewinnbeteiligung, da konnte sich der Chef die Gehaltserhöhung sonst wohin stecken. Die war lächerlich dagegen.

Nun schossen ihr Tränen in die Augen. Gut, vielleicht war die Kündigung übereilt gewesen, auf der anderen Seite fühlte sie sich so dermaßen hintergangen, dass sie nicht einen Tag länger in dieser staubigen Kanzlei verbringen wollte. Natürlich hatte ihre mündliche Kündigung keine Gültigkeit, das musste sie schriftlich machen.

»Überlegen Sie sich das gründlich«, hatte Münch ihr nachgerufen.

Sicher nicht!

Ihr Atem beruhigte sich langsam, ihre Wut jedoch nicht. Sie musste weiterrennen. Noch nie war sie in diesem Zustand gewesen. Schade, dass sie nicht boxen konnte. Mit beiden Fäusten auf einen Sandsack einzudreschen, das wäre nun befreiend gewesen.

Gern hätte sie ihren Bruder angerufen. Albert fand immer die richtigen Worte. Obwohl er fünf Jahre jünger war, schien er manchmal der Reifere von ihnen zu sein. Vielleicht kam das von seiner Behinderung. Albert war von Geburt an blind. Doch er arbeitete bei einer Bank in der Kundenberatung am Telefon. Da saßen andere mit ihm im Büro, sodass an ein Privatgespräch nicht zu denken war.

Ihr Handy klingelte. Hoffentlich nicht Münch. Schließlich hatte sie die Kanzlei einfach verlassen. Mit dem war sie fertig für heute. Sie blieb stehen und fingerte ihr Gerät aus der Reißverschluss tasche ihrer Trainingsjacke. Zum Glück war es nicht ihr Chef. Julia. Ihre alte Schulfreundin. Sie hatten schon ewig nicht mehr telefoniert.

»Julia?«

»Hi, Gundi. Was läuft?« Julia klang wie immer fröhlich. Gundi vermisste sie, sonst jedoch nichts vom Alten Land, ihrer Heimat.

Leider war sie so gar nicht in Stimmung für belangloses Geplauder. »Ich jogge gerade.«

»Passt, dann hast du Zeit. Ich brauche deine Hilfe.«

»Ausgerechnet von mir?« Die Worte entschlüpfen ihr, ehe sie sie zurückhalten konnte. Sie war übelster Laune und nicht gewillt, irgendjemandem zu helfen. Gleich darauf packte sie das schlechte Gewissen. »Entschuldigung, so meinte ich das nicht. Was kann ich für dich tun?« Mit einem innerlichen Seufzer ließ sie sich auf eine der Parkbänke fallen. Sofort drang unangenehme Kälte von der frostüberzogenen Sitzfläche durch ihre Hose.

»Es geht um Alexander.«

»Ah.« Alexander war Julias spezieller Freund aus der Schulzeit. Er hatte Julia mal vor ein paar Jungs beschützt, die sie auf dem Schulweg gemobbt hatten. Seither war er ihr großer Held.

Gundi hingegen hatte noch nie viel von ihm gehalten. Reicher Erbe der Schluck-Dynastie. Die Familie besaß die größte Fruchtsaftfirma im Alten Land, Apfelplantagen und eine Wirtschaft. Alexander hatte sie meist nur mit seiner Gitarre gesehen. Ein Musikfreak in ihren Augen. Dann hatte er studiert, wie sie von Julia gehört hatte, und war in die Firma eingestiegen.

»Arbeitet der nicht für Schluck-Säfte?«

»Nicht mehr. Zwischenzeitlich lebt er in Berlin. Du erinnerst dich an seine Schwester Christine?«

»Natürlich, die war eine Klasse unter uns.«

»Ja. Von ihr habe ich erfahren, dass er sich komplett verändert hat. Er schottet sich total ab, meldet sich bei niemandem. Außerdem soll er schon am Vormittag Weinbrand trinken. Und andere Sachen, wird gemunkelt. Das passt alles nicht zu ihm, ich mache mir echt Sorgen. Ich wollte selbst einmal hinfahren, aber ich komme hier nicht weg. Meiner Mutter geht es nicht so gut, ich kann sie nicht mit dem Laden allein lassen. Würdest du nach ihm schauen?«

Nein!

»Wie stellst du dir das vor?«

»Gundi, ich habe Angst um ihn. Er ist nicht einmal auf Christines Hochzeit erschienen, hat seine eigene Schwester im Stich gelassen.«

»Da wird er schon einen Grund gehabt haben.«

Sie hörte ein Seufzen, dann klang Julias Stimme sanft:

»Bitte, Gundi.«

»Julia, du weißt gar nicht, was du da verlangst. Er war in der Schule dein Freund, aber er und ich sind wie Hund und Katz. Wir haben uns gezofft oder ignoriert. Und auf noch mehr Ärger habe ich momentan keinen Bock.«

»Noch mehr Ärger?« Julia reagierte wie immer feinfühlig und aufmerksam. »Möchtest du darüber reden?«

»Nein, na ja, doch.« Gundi holte geräuschvoll Atem. Da ihr Hosenboden mittlerweile fast steifgefroren war, stand sie auf und spazierte weiter. »Mein Chef hat meinem Kollegen die Stelle gegeben, die er mir zugesagt hat. Bruckmaier, du erinnerst dich? Derjenige, der einen Stock verschluckt hat und denkt, die anderen Menschen wären nur Ameisen, auf die man drauftreten kann. Ich habe mir in den letzten Jahren den Arsch aufgerissen, Überstunden ohne Ende angesammelt. Mir wurde die Partnerschaft versprochen, sobald der alte Doktor Wiesner in Rente geht. Und was ist nun? Der Bruckmaier kriegt sie. Weil er ein Mann ist. Und ich ohnehin irgendwann heirate und Familie habe. Kinder, für die ich doch da sein will, so hat er sich ausgedrückt, der alte Zausel.«

»Ui. Kannst du da nicht irgendwie klagen oder so? Ich meine, wenn dein Kollege nur aus dem Grund vorgezogen wurde, weil er ein Mann ist?«

»Na, das würde doch der Alte niemals öffentlich zugeben. Personalentscheidungen sind interne Entscheidungen«, äffte sie ihn nach.

»Ich kann dich so verstehen.«

Gundi atmete durch. Julia war der einzige Mensch auf Erden, der nicht gleich mit Ratschlägen aufwartete, sondern sie einfach ihre Anteilnahme spüren ließ. Mit einem Mal fühlte sie sich ruhiger. Sie hatte den Job nicht bekommen. Na und? Es gab andere Möglichkeiten.

Julias nächsten Satz hätte sie fast nicht gehört, so leise sprach ihre Freundin. »Was hältst du davon, wenn du für ein paar Tage nach Jork kommst? Wir haben Platz im Haus, meine Mutter würde sich freuen, dich wiederzusehen. Und wir könnten endlich reden. Wie früher.«

Mit Julia zu plaudern, das wäre wunderbar. Erinnerungen stiegen in ihr hoch, an Abende im Garten mit Grillwürstchen

oder Fischbrötchen, die fruchtige Orangenbowle von Julias Mutter und die endlosen Gespräche.

Aber Julia wohnte nicht weit von Estebrügge, dem Ortsteil von Jork in dem ihr Elternhaus lag. Sie lebten immer noch da – nein, sie konnte da nicht mehr hin.

Automatisch drängten sich die nach hinten geschobenen Erlebnisse in Gundis Gedanken. Diese Erinnerungen wollte sie nie mehr durchleben. Sie schüttelte heftig den Kopf, als könnte sie so das Unangenehme aus sich loswerden. »Nein, ich kann nicht.« Es kam als Flüstern heraus.

Kurz war Pause und dann fragte ihre Freundin betont leicht. »Überlegst du es dir mit Alexander?«

»Bedeutet es dir so viel?«

»Tut es.«

»Du denkst aber nicht, dass du ihm was schuldig bist, weil er die Kerle damals in die Flucht geschlagen hat?«

»Schnee von gestern.«

»Bist du immer noch verknallt in ihn?«

»Quatsch. Ich war nie verliebt in ihn. Er ist mein Freund, mein Kumpel. Und ich mache mir Sorgen um ihn.«

»Dann sag mir mal, was das Problem ist.«

»Er hat bei Schluck-Säfte gearbeitet, als Verkaufsleiter.«

»Hast du erwähnt. Schön für ihn. Ich wäre froh, wenn es einen Familienbetrieb gäbe, in den ich einsteigen könnte. Leider habe ich keine Familie, die mir eine gut florierende Kanzlei bieten könnte. Alexander sollte Luftsprünge machen.«

Selbst wenn ihr Vater eine Kanzlei hätte, würde sie niemals bei ihm arbeiten wollen. Aber das war eine andere Geschichte und sie schob die unliebsamen Gedanken nach hinten. Weg mit dem Mist.

»Alex war unglücklich. Sein Vater hat in ihm von klein auf den potenziellen Nachfolger gesehen, dabei wollte er immer nur Musik machen.«

»Der Arme.« Gundi war am Ende des Parks angelangt. Am liebsten hätte sie Julia klipp und klar gesagt, dass ihr Alexander komplett egal sei.

»Mensch, Gundi! Überleg mal, wenn du einen Beruf ausüben müsstest, den du nicht willst? Tag für Tag?«

»Ja, okay«, lenkte sie ein.

»Alex hat die Zelte hier abgebrochen und ist nach Berlin. Doch mit der großen Karriere in der Musikbranche scheint es nicht vorwärtszugehen. Seine Familie hat ewig nichts von ihm gehört, Christine hat ihn vor ihrer Hochzeit besucht, das war das letzte Mal, dass sie ihn gesprochen hat. Zur Hochzeit ist er, wie gesagt, nicht aufgetaucht.«

»Ich kann es nicht fassen, dass Christine verheiratet ist.« Das war für Gundi überraschender als die Tatsache, dass Alexander in Berlin seine Familie offenbar vergessen hatte. Sie kannte Christine nur flüchtig, aber sie schien nur eines im Kopf zu haben: in den Familienbetrieb einzusteigen.

»Sie ist sogar schwanger.«

»Wahnsinn!«

»Und sie macht sich Sorgen um Alexander ...«

Gundi verdrehte die Augen. »Gut, alle machen sich Sorgen. Angekommen. Warum? Was tut er? Kifft er, raucht er, trinkt er? Ich meine, ein Glas Weinbrand macht noch keinen Alkoholiker! Oder ist er kriminell geworden? Was stellst du dir vor, was ich dabei tun kann? An seine Tür klopfen und sagen«, sie verstellte ihre Stimme, »du, mein lieber Scholli, das finde ich aber scheiße, was du da tust.« Sie kicherte. Wider Erwarten lenkte das Gespräch sie von ihrem Zorn ab.

»Zieh es bitte nicht ins Lächerliche.« Julia klang deprimiert, sodass Gundi sich sofort schämte.

Ihre Freundin war immer für sie da gewesen. Nun könnte sie endlich mal etwas zurückgeben. Sie seufzte leise. »Was soll ich tun?«

2

Alexander

Wie blöd konnte man nur sein! Alexander starrte auf den Bildschirm. Sein Konto war im Minus, er konnte nichts mehr abheben. So etwas kannte er nur aus Filmen. Meistens war es eine Lachnummer. Ihm war jedoch nicht zum Lachen zumute.

Sein komplettes Erspartes war weg. Klar, in den letzten Monaten hatte er keine Einnahmen gehabt. Das bisschen Klavierspielen in der Piano-Bar im Hotel West war nicht der Rede wert. Mittlerweile hatte sich auch das zerschlagen.

Alexander sah Renee van Houten von der Houten Musik AG vor sich stehen. »Wir haben alles versucht, aber deine Musik konnte nicht überzeugen, tut mir von Herzen leid.«

Ihr süßliches Parfum, das sich aufdringlich in seine Nase geschlichen hatte, dürfte ihm auch den Verstand vernebelt haben. Irgendwo zwischen Bettlaken, Küssen und ihren manipulativen Worten war sein Gehirn verloren gegangen. Zwanzigtausend Euro waren der hohe Preis für seine Dummheit gewesen! In seiner Erinnerung spielte sich die Szene von vor ein paar Monaten immer wieder ab. In Dauerschleife.

»Dein Talent ist unbeschreiblich, du hast das Potenzial eines Ed Sheeran. Deine Texte haben eine Tiefe, die gehen so was von unter die Haut.« Er hörte ihr Säuseln im Ohr und ihre Stimme, die seinem Ego den letzten Kick gab. »Dir eine Tournee zu verschaffen, das wird ein Kinderspiel sein.« Wie leicht die Worte von ihren Lippen glitten, und er saugte sie auf wie ein Verdurstender.

Seine Familie würde staunen! Blind wie ein Maulwurf setzte er seine Unterschrift unter den Vertrag.

Verdammt, er hätte genauer hinschauen müssen, nein, lesen sollen. Wo war seine angebliche Intelligenz und Vertrautheit mit Vertragsabschlüssen? Weshalb hatte er nicht das Kleingedruckte bemerkt?

Die Vermarktung erfolgt nach positiv beurteilten Probeaufnahmen.

Die fanden in einem kleinen Studio in Potsdam statt. Danach zog Renee von jetzt auf gleich andere Saiten auf.

Seine Musik sei nicht vermittelbar. Zudem wäre auch seine Stimme zu wenig geschult, um auf der Bühne bestehen zu können. Leider hätte sie ihn falsch eingesetzt, bedauerlich. Aber im Bett sei er ganz passabel gewesen.

Danke auch.

Mit Schwung warf er eines der Kognakgläser an die Wand. Der Krach des zersplitternden Glases in seinen Ohren fachte jedoch seinen Zorn noch mehr an. Wie ein Trottel hatte er sich ihre Ausführungen angehört, anstatt sie anzubrüllen.

Shit!

Alexander sank auf die Couch. Wie ging es in Zukunft weiter? Er konnte seine Miete nicht mehr bezahlen, in wenigen Tagen müsste er ausziehen. Wo sollte er hin? Mit eingezogenem Schwanz in sein Elternhaus zurückkehren? Sein Vater würde sich krummlachen. Zudem war sein Job ohnehin vergeben. Schwesterherz Christine füllte ihn aus und Philipp Degenhardt, der ehemalige Ansprechpartner der Fröhling-Kette, die mittlerweile von Dallmanns aufgekauft worden war – die beiden waren nun verheiratet und er hatte kein Geld gehabt, zu ihrer Hochzeit anzureisen. Was für ein dämlicher Grund!

Sein Blick fiel auf die Kognakflasche, seine letzte.

Ach, was soll's! »Wer Sorgen hat, hat auch Likör«, murmelte er vor sich hin. Wer hatte das noch mal

geschrieben? Wilhelm Busch?

Alexander schraubte den Verschluss auf, verzichtete auf ein Glas und trank gleich aus der Flasche. Morgen würde er sich überlegen, wie es weitergehen soll.

In seinem Kopf arbeitete ein Presslufthammer. Alexander lag auf der Couch, offenbar hatte er es gestern nicht mehr ins Bett geschafft. Verdammt, er brauchte eine Schmerztablette. Mühsam schleppte er sich ins Bad, schluckte zwei Aspirin und legte sich wieder hin.

Nur eine Stunde schlafen, danach würde es ihm besser gehen. Zumindest körperlich.

Die schrille Klingel riss ihn aus dem Tiefschlaf. Wer störte ihn in aller Früh? Erneutes Klingeln. Er wollte nicht öffnen. Wenn er sich einfach nicht rührte, dann ginge derjenige schon weg. Doch die Person vor seiner Tür hatte kein Einsehen. Es schrillte und schrillte, schließlich hämmerte auch noch jemand an die Tür.

»Hallo?« Eindeutig weiblich. Wer konnte das sein? »Mach auf, ich weiß, dass du da bist. Sonst hole ich den Hausmeister.«

Was sollte das?

Stöhnend erhob er sich. Seine Gedanken rotierten. War das eine seiner ehemaligen Bettgespielinnen? Er konnte sich nicht erinnern. Längst hatte er den Überblick verloren, aber seit Renee war da niemand mehr gewesen, das wusste er genau. Zu diesem Zeitpunkt wollte er sich intensiv auf seine Karriere vorbereiten.

Karriere! Ha!

»Mach endlich auf, ich zähle bis drei.«

Herrgott, war das eine penetrante Person!

»Was willst du?« Seine Stimme klang wie das Krächzen eines Raben, seine Zunge fühlte sich pelzig an.

»Komm, mach schon auf. Julia schickt mich.«

Er riss die Tür auf, vor ihm stand eine junge Frau. Lockiges hellblondes Haar, eine Brille mit rotem Gestell saß auf ihrer Nase.

»Ja, bitte?« Vermutlich sammelte sie für irgendeine Organisation. Da würde er sie enttäuschen müssen.

»Na, immerhin lebst du, hatte schon Bedenken.« Sie schob ihn zur Seite, trat in die Wohnung und rümpfte gleich darauf die Nase. »Wahnsinn, da müffelt es nicht, es stinkt!« Mit einigen Schritten war sie beim Fenster und riss es auf.

»Spinnst du? Es ist Februar und arschkalt, falls du das übersehen hast.« Er warf die Wohnungstür zu und eilte zum Fenster, um es wieder zu schließen. Doch sie schob ihn zurück.

»Ein wenig Frischluft tut dir gut, so wie du aussiehst.« Sie schnüffelte theatralisch. »Und eine Dusche.« Dann vollführte sie eine ganze Drehung im Raum. »In jedem Schweinestall ist es sauberer.«

Weshalb warf er sie nicht hinaus? Irgendwas an der Frau zog ihn an. Vermutlich war er an der Grenze zum Wahnsinn. Ihre Kleidung war alles andere als aufreizend. Leggings wirkten seit jeher abtörnend auf ihn und die abgewetzte Joggingjacke machte es nicht besser. Zudem trug sie ein Stirnband und Turnschuhe.

»Ich habe dich nicht eingeladen. Wer bist du überhaupt?«

»Klar, dass du mich nicht mehr erkennst. Ich bin Gundi, du erinnerst dich? Diejenige, die dich noch nie leiden konnte.«

Er verschränkte die Arme. »Dann frage ich mich, warum du mich besuchst. Du magst mich nicht, findest meine Wohnung abscheulich und ...«, er deutete zum Fenster, »... mach endlich zu, mir ist eiskalt.«

»Geh unter die Dusche, da ist es warm. Ich habe etwas zum Frühstück mitgebracht, aber so, wie du jetzt aussiehst, setze ich mich nicht an einen Tisch mit dir.«

»Wer sagt, dass ich mit dir essen will?« Obwohl die Frau ihn in einer Tour beleidigte, fühlte sich Alexander lebendiger als je zuvor. Warum? Offenbar war seine letzte Gehirnzelle im Nirwana verschwunden.

Sie gefiel ihm.

Und er musste zum Fürchten aussehen, also tat er, was sie befohlen hatte. Er ging ins Bad.

Die heiße Dusche prickelte auf seiner Haut. Am liebsten wäre er nicht mehr aus dem Badezimmer gegangen, möglicherweise war die Frau dann weg.

Wie hieß sie gleich? Gundi? Was für ein bescheuerter Name. Woher kannte er sie bloß? Und warum ließ er sich von ihr herumkommandieren? Ganz einfach. Sie hatte Frühstück mitgebracht. Und er hatte Hunger.

Gundi. Plötzlich erinnerte er sich. Julias scharfzüngige Freundin. Er fand damals nicht heraus, weshalb sie ihn so hasste, und es war ihm auch egal gewesen.

Nun war sie definitiv erwachsen und was er sah, gefiel ihm immer besser. Was war los mit ihm? Er musste sie schleunigst loswerden. Rasch zog er sich im angrenzenden Schlafzimmer Pulli und Jeans über, ehe er wieder in den Wohnraum trat.

Gundi hatte den Tisch gedeckt, sein Brotkörbchen stand in der Mitte, Croissants lachten ihm entgegen. Teller und Besteck lagen akkurat auf zwei Sets. Der Duft von Kaffee stieg ihm in die Nase, die Glaskanne seiner Kaffeemaschine war gefüllt.

»Ich habe zwei Schinken-Käse-Croissants und zwei mit Schokolade, wusste nicht, was du bevorzugst.«

»Von jedem eins. Zuerst eine Tasse Kaffee. – Bitte«, fügte er rasch hinzu.

Sie nickte zur Küche hin. »Bedien dich. Ich kann es kaum glauben, du hast eine altmodische Filtermaschine.«

Gundis Duft stieg ihm in die Nase, als er an ihr vorbeiging, Zitrone und etwas Blumiges. Seine Sinne reagierten darauf und er spürte ein Prickeln auf der Haut.

Unsinn! Er kannte sie doch gar nicht näher! Bestimmt bildete er sich seine Reaktionen ein.

Hastig betrat er die Küche, griff nach der Kanne und schenkte die aromatische Flüssigkeit in die bereitgestellte Tasse. »Ich mag den Kapselkaffee nicht sonderlich. Es wundert mich, dass du es hingekriegt hast.«

»Was?«

»Kaffeekochen. Mein letzter One-Night-Stand konnte das nicht.« Mit dieser Macho-Bemerkung hoffte er, sie abzuschrecken und ihre unwillkommene Wirkung auf ihn zu dämpfen.

»Ich bin überzeugt, sie hatte andere Fähigkeiten.« Ungerührt angelte Gundi sich eines der Croissants aus dem Korb und biss hinein. »Ich habe einen Bärenhunger«, nuschelte sie mit vollem Mund.

Alexander ging zum Tisch, ließ sich ihr gegenüber nieder und nahm den ersten Schluck. Sie konnte Kaffee kochen, er schmeckte himmlisch. Nun meldete sich auch sein Hunger und er angelte sich ebenfalls ein knuspriges Hörnchen. Es krachte beim Hineinbeißen. »Die sind frisch«, sprach er während des Kauens.

»Klar, denkst du, ich kaufe alte Croissants?«

Er schluckte. »Keine Ahnung, ich kenne dich ja überhaupt nicht.« Komischerweise fühlte es sich richtig an, dass sie da bei ihm in seiner Wohnung saß und frühstückte, obwohl sie die Nacht nicht zusammen verbracht hatten. Nach all den Hiobsbotschaften und wie gekonnt man ihn über den Tisch gezogen hatte, war sie der erste Lichtblick seit Wochen.

»Was ist aus dir geworden?«, fragte er, nachdem er ein Croissant in Rekordzeit verschlungen hatte. »Ich habe dich als mageren Teenager in Erinnerung, ohne Rundungen.« Er stoppte abrupt. Keine Frau wollte hören, wie wenig attraktiv er sie gefunden hatte, selbst wenn das Ganze elf oder zwölf Jahre her sein mochte.

Sie lachte jedoch laut auf. »Der alte Charmebolzen, nicht wahr? Ja, ich war alles andere als eine Schönheit, Akne und Stroh auf dem Kopf. Du hingegen warst immer schon Prince charming, nicht wahr? Blond gelocktes Haar, wir haben damals Wetten darüber abgeschlossen, wie lang du mit dem Föhn vor dem Spiegel stehst.« Nun war sie es, die abbrach. »Verdammt, wir sollten hier nicht Small Talk betreiben. Deine Familie ist stinksauer, Alex, du bist nicht zur Hochzeit deiner Schwester gekommen.«

»Hatte keinen Bock.« Er spülte einen Bissen mit Kaffee hinunter, hielt den Kopf gesenkt. Niemals konnte er zugeben, dass er kein Geld dazu gehabt hatte. Der ehemals gut verdienende, aus reichem Haus stammende Alexander Schluck war pleite. Sein Wagen stand seit Wochen in der Garage, er konnte ihn nicht tanken. Aber wer brauchte schon in Berlin ein Auto?

»Und was ist mit deinem Handy? Hörst du deine Nachrichten nicht ab?«

Er zuckte mit den Schultern. »Hab's letzte Woche verlegt und erst gestern wiedergefunden unter dem Bett. Hängt am Ladekabel.« Er hatte es nicht vermisst. Seit Renees endgültiger Nachricht war ihm alles egal.

»Ich habe keine Ahnung, was in deiner Familie los ist und weshalb man nicht zur Hochzeit der eigenen Schwester kommt – ich wäre froh, eine zu haben, nebenbei bemerkt – aber leider bin ich der Überbringer schlechter Nachrichten.«

»Ist der Bräutigam mit der Firmenkasse durchgebrannt?« Trotz seiner flapsigen Bemerkung zog sich in seinem Inneren

etwas zusammen. Zu seiner Schwester Christine hatte er immer ein inniges Verhältnis gehabt, sie war nicht schuld daran, was ihm in den letzten Monaten widerfahren war. Doch er hatte sich zu sehr geschämt, als zugeben zu können, dass er sich die Fahrt von Berlin ins Alte Land nicht leisten konnte. Er legte den Rest seines Croissants auf den Teller zurück.

»Dein Vater hatte auf der Hochzeit einen Herzinfarkt.«
Eine Gänsehaut kroch ihm den Rücken hinauf. »Um Himmels willen.«

Gundi legte die Hand über seine. »Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht und liegt in der Uniklinik Hamburg. Offenbar gab es Komplikationen, er ist auf jeden Fall noch auf der Intensivstation.«

»Komplikationen?« Sein Mund wurde trocken, er sah auf das Croissant auf seinem Teller. In seinem Kopf wirbelten die Gedanken.

Nicht einmal das Datum von Christines Hochzeit auf der Einladung hatte er sich gemerkt und die Karte längst weggeworfen. Er war nicht glücklich, dachte er an sein überheblich arrogantes Ich zurück. Sex, Drogen, Alkohol und Musik.

»Wie geht es meinem Vater jetzt?«

»Den Umständen entsprechend, mehr weiß ich leider nicht.«

»Ist er in Lebensgefahr?«

»Soweit ich Julia verstanden habe, ist er momentan stabil. Am besten du brichst sofort auf und fährst hin.«

Er stand auf und trat ans Fenster. »Nein. Ich kann nicht hinfahren.«

3

Stefanie

»Wie geht es Papa heute?«

Stefanie sah von ihrem Sitzplatz neben Wolfgang's Bett auf, als Christine hereinkam. »Besser, zum Glück.« Der Albtraum der letzten Woche zog in Dauerschleife an ihr vorüber. Die Reanimation, das Kammerflimmern im Herzkatheterlabor, die Tage, die Wolfgang auf der Intensivstation beatmet werden musste. Seit heute lag er endlich auf einer Normalstation.

»Alexander hat sich leider nicht gemeldet.« Der Frust war deutlich aus Christines Stimme zu hören. »Ich habe mehrmals auf seine Mobilbox gesprochen.«

»Hoffentlich ist er nicht auch krank.«

»Verteidige ihn bloß nicht! Alex ist nicht mehr derselbe, ich habe ihn im Dezember erlebt. Der stellt sich absichtlich stumm.« Ihre Stieftochter zog sich einen Stuhl an die andere Seite des Betts, unter ihrem Pullover war der Babybauch kaum zu sehen, dabei war sie bereits im fünften Monat.

»War Papa schon mal wach?«

»Nur kurz. Er erhält schmerzstillende Medikamente. Ruhe ist das, was er braucht. Und danach muss er dringend eine Reha machen. Dagegen wird er sich sträuben, seine erste und einzige Frage galt der Firma.«

»Typisch Papa. Ich kann mir vorstellen, dass er nicht begeistert ist, Schluck-Säfte alleinzulassen.« Christine seufzte. »Hätte ich doch dieses Päckchen nicht aufgemacht.«

»Bitte hör auf, dir Vorwürfe zu machen.« Stefanie griff über der Bettdecke nach Christines Hand. »Offenbar war

und Alt finden kann. Mit ihrer Erlaubnis spielt sie eine Rolle in meiner Geschichte und auch ihr Laden hat einen Ehrenplatz bekommen.

Ein besonderes Danke geht an meine Freundin **Gerti Klinger**, deren Sohn Michael blind geboren wurde und die mir einiges aus seinem Leben nahegebracht hat. Die Figur Albert, die entstanden ist, wird in den weiteren Bänden eine größere Rolle spielen.

Dieses Mal durfte ich auch am Fachwissen meiner Freundin **Therry Mayer** teilhaben, die lange Jahre als Intensiv-Krankenschwester auf einer Herzüberwachung gearbeitet hat. Ihre Anregungen waren ausgesprochen wertvoll. Danke von Herzen!

Dankeschön an **Erich Rauch**, der mir auch weiterhin geduldig alle Fragen über die Fruchtsaftproduktion beantwortet hat.

Am Ende des Buches singt Alexander ein Lied für seine Kunigunde. Diesen Song gibt es wirklich, mein Bruder **Didi Bleck**, ein ausgesprochenes Multitalent, hat ihn geschrieben. Auch ihm ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle. Ihr könnt es auf Youtube hören.

Und natürlich – wie immer – eine feste Umarmung für meinen Mann **Rainer**, der mich still im Hintergrund unterstützt und motiviert und im rechten Moment wieder in die Realität zurückholt, wenn ich total tief drin bin und die Zeit übersehe.

Nicht zuletzt geht ein Dankeschön an euch, meine lieben Leserinnen und Leser. Was wäre eine Autorin ohne Menschen, die ihre Bücher mögen und lesen? Vielen lieben

Dank auch für Eure zahlreichen Rückmeldungen, die mich immer erreichen und die mich motivieren weiterzuschreiben.

Über ein persönliches Feedback oder eine Rezension würde ich mich auch dieses Mal wieder riesig freuen.

Erreichen könnt Ihr mich über Facebook, Instagram, meine Homepage: www.lottewoess.com oder einfach per E-Mail: lottewoess@gmail.com.

Und natürlich freue ich mich, wenn Ihr weitere Bücher von mir lesen werdet.

Bis bald!

Eure Lotte

Die Ein-Schluck-Liebe-Reihe

Liebe passt in jedes Herz - Ein Schluck Liebe 1

»Was denkt ihr, weshalb ausgerechnet der Apfel dazu in der Lage war, Eva im Paradies zu verführen? Keine andere Frucht lässt sich mit ihm vergleichen.«

Aus den Aufzeichnungen von Edwin Schluck, 1915

Christine arbeitet mit Feuereifer für das Familienunternehmen »Schluck-Säfte« und ist am Boden zerstört, als ihr eigener Vater ihr den verdienten Abteilungsleiterposten verweigert und stattdessen einen Fremden einstellt.

Während die Schluck-Familie auseinanderzubrechen droht und sogar das Schicksal des Unternehmens auf dem Spiel steht, reist Christine nach Sylt und bezieht eine Ferienpension, um Ärger und Sorgen für eine Weile zu vergessen. Dort trifft sie auf den attraktiven Philipp Degenhardt, der ihr durch Verhandlungen innerhalb der Firma gut bekannt ist und der seit einer Weile ein Auge auf sie geworfen hat. Auch Christine fühlt sich zu ihm hingezogen, und so kommen sich die beiden schnell näher. Doch die aufkeimende Liebe der beiden steht unter keinem guten Stern, denn Philipp hat ein Geheimnis, das nicht nur Christine, sondern auch »Schluck-Säfte« zum Verhängnis werden könnte.

»Liebe passt in jedes Herz« ist der Auftakt der Ein-Schluck-Liebe-Reihe: Packend, gefühlvoll, überraschend.

Weitere Liebesromane von Lotte R. Wöss

Die Nie-mehr-ohne-dich-Reihe

Wenn jedes Wort nur Liebe ist
Empire-Verlag, August 2021

Wenn jeder Blick nur Liebe ist
Empire-Verlag, Mai 2022

Die Einfach-Liebe-Reihe

Schokospatz trifft Kekspraline
Empire-Verlag, Dezember 2021

Liebe mich so wie ich bin
Empire-Verlag, März 2022

Ein Rätsel namens Liebe
Empire-Verlag, Juni 2022

Und plötzlich war er nicht mehr da
Empire-Verlag, August 2022

Das Geheimnis in deinem Herzen
Empire-Verlag, August 2022

Für die Liebe musst du nicht perfekt sein
Empire-Verlag, November 2022